

ARBEITS-  
THERAPIE



**DIE SCHWALBE**

**UNTERHALTUNGSBLATT**

**WESTFÄLISCHES LANDESKRANKENHAUS**

**8. JAHRG. HEFT 11 GÜTERSLOH JUNI 1962**

## ARBEITSTHERAPIE

Daß die Redaktion der 'Schwalbe' beschlossen hat, einmal ein Heft der Arbeitstherapie zu widmen, begrüße ich sehr, weil die Arbeitstherapie in unserem Landeskrankenhaus eine besondere Rolle spielt: Der Gedanke, psychisch Kranken durch eine sinnvolle Beschäftigung zu helfen, ist nicht neu; vereinzelt wurden schon vor Jahrhunderten arbeitstherapeutische Versuche in psychiatrischen Anstalten unternommen, so z.B. im 15. Jahrhundert in einem Spital in Saragossa/Spanien. Im 19. Jahrhundert mehrten sich die Ansätze zur Einführung einer Arbeitstherapie in den psychiatrischen Anstalten. Jedoch wurde sie erstmals ganz konsequent durch Hermann Simon an unserem Landeskrankenhaus in Gütersloh zur Anwendung gebracht. Dadurch ist Gütersloh überall in der Fachwelt bekannt geworden.

Hermann Simon, der seit 1905 Direktor des psychiatrischen Landeskrankenhauses in Warstein gewesen war, hatte 1910 den Auftrag erhalten, beim Bau einer neuen psychiatrischen Anstalt in Gütersloh mitzuwirken und sie einzurichten. Im Jahre 1914 siedelte er nach Gütersloh über, und hier war er dann bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1934 als Direktor tätig. Von Anfang an ließ er alle Patienten, die nicht wegen einer körperlichen Krankheit arbeitsunfähig waren, an dem Aufbau der Anstalt und dem ganzen Betrieb tätig mitarbeiten. Dies geschah einzig und allein im Interesse der Kranken, denn bis dahin waren die in eine psychiatrische Anstalt eingewiesenen Kranken großenteils zur Untätigkeit verurteilt. Sie saßen oder lagen unbeschäftigt in den Krankenabteilungen herum, einem öden Dasein preisgegeben, ohne Abwechslung, ohne Anregung von außen, ohne Möglichkeiten zu

produktivem Tun. Diese Kranken von damals waren auch weitgehend aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen, weil die Meinung vorherrschte, sie seien größtenteils nie mehr dazu in der Lage, in das tätige Leben draußen zurückzukehren. Wirksame Medikamente zur Behandlung psychischer Störungen standen seinerzeit noch nicht zur Verfügung. - Die Untätigkeit der in den psychiatrischen Anstalten untergebrachten Kranken ließ aber alle ihre noch verbliebenen Fähigkeiten und damit auch ihr Selbstvertrauen verkümmern und wirkte sich auf ihren Zustand sehr nachteilig aus. So versuchte Hermann Simon, im psychisch Kranken die 'gesund gebliebenen Teile seiner Persönlichkeit' anzusprechen, indem er die noch vorhandenen Leistungsmöglichkeiten mobilisierte und an das Verantwortungsgefühl der Kranken appellierte. Immer hatte Hermann Simon dabei die Wiedereingliederung der psychisch Kranken in die menschliche Gesellschaft im Auge. - Die von ihm erzielten Erfolge ließen überall aufhorchen, und viele Psychiater aus dem In- und Ausland strömten herbei, um von ihm zu lernen.

Heute gehört die Arbeitstherapie zum selbstverständlichen Rüstzeug der psychiatrischen Behandlungsmethoden, wenn sie auch noch nicht in allen psychiatrischen Krankenhäusern und Kliniken hinlänglich ausgebaut ist.

Das Wort 'Arbeitstherapie' regt zum Nachdenken an. Es setzt sich aus zwei Begriffen zusammen, die scheinbar nicht miteinander zu vereinbaren sind. Unter 'Therapie' verstehen wir ja jede Form von Krankenbehandlung; Kranksein aber ist meist gleichbedeutend mit Arbeitsunfähigkeit, jedenfalls im allgemeinen Sprachgebrauch. Wie also soll ein Kranker, der

nicht mehr arbeiten kann, durch eine Krankenbehandlung, die in Arbeit besteht, wieder der Gesundheit entgegen geführt werden?

Wer in der Arbeit nur ein notwendiges Übel erblickt und wer bei dem Wort 'Arbeit' ausschließlich an Mühe und Last denkt, wird nicht begreifen, was es mit der Arbeitstherapie auf sich hat. Diese Einstellung zur Arbeit aber ist heutzutage sehr verbreitet. Man sieht in der Arbeit vielfach nur noch das Mittel zum Broterwerb, und man ist bestrebt, mit einem Minimum von Arbeit ein Maximum an Lohn zu erzielen. Auf die Sekunde genau wirft man sein Hämmerchen zur Seite und macht Feierabend. Daß Arbeit im Grunde ihres Wesens mehr ist als Mühe und Last, wird kaum mehr bedacht.

Was den Menschen ursprünglich, d.h. zu Beginn der Kulturgeschichte, zur Arbeit getrieben hat, war vermutlich die Erkenntnis, daß er sich die zum Leben notwendigen Dinge durch planende Vorsorge leichter beschaffen könne als durch die oft mühsame Suche nach Nahrung. Indem er damit begann, planend vorzusorgen, begann er zu arbeiten: Arbeit ist ihrem Wesen nach planende Vorsorge, und ihr Gewinn ist wenigstens eine gewisse Freiheit von Sorge. Wer arbeitet, tut etwas zur Befreiung von Sorge. Auch die geringste Arbeit trägt ein wenig dazu bei. Es lohnt sehr, darüber näher nachzudenken.

Arbeit ist aber noch mehr als planende Vorsorge: Immer geschieht Arbeit auf ein bestimmtes Werk hin, und immer stellt dieses Werk einen Wert dar. Das gilt im Prinzip ebenso für die primitivste Arbeit, die sich denken läßt, wie für die höchste geistige Leistung. Indem wir arbeiten und damit

ein Werk vollbringen, mag es auch nur ein ganz bescheidenes Werk sein, verwirklichen wir einen Wert, und damit erfüllt sich unser Dasein mit Sinn. Wirklich zufrieden sind wir ja auch nur, wenn wir arbeitend etwas zuwege gebracht haben. Was uns in den Schoß fällt, wiegt nicht schwer.

Das Wissen um die beiden extrem auseinanderliegenden Wesenszüge der Arbeit -die Arbeit als Mühsal und die Arbeit als Segen- ist uralte. So gilt seit der Vertreibung des Menschen aus dem Paradies, d.h. seit Vertreibung des Menschen aus dem unbewußten und unproblematischen Einssein mit der Natur, das Wort: "Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen", aber zugleich auch das Wort: "Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen."

Die Arbeitstherapie ist wirklich eine Therapie durch Arbeit. Die psychisch Kranken können vermittels der Arbeitstherapie erfahren, daß ihr Dasein noch immer mit Sinn erfüllt ist, daß sie noch Werte zu verwirklichen vermögen, daß sie noch an der planenden Vorsorge teilnehmen können. Dies alles auch im besonderen Hinblick darauf, daß hier die Arbeit ganz entschieden dem Gemeinwohl dient. Was einer hier im Landeskrankenhaus -auf der Station, im Park, in der Landwirtschaft oder in der Gärtnerei, im Waschhaus, im Kochküchengebäude, in den verschiedenen Handwerksbetrieben- arbeitet, das tut er für alle.

Insofern jede psychische Störung einen Verlust an Möglichkeiten zur sinnvollen Lebensgestaltung und zur Verwirklichung von Werten mit sich bringt, stellt die Arbeitstherapie einen echten Heilfaktor dar.

Prof. Dr. Winkler



M I T T E I L U N G E N  
aus der  
U N T E R H A L T U N G S B Ü C H E R E I

Die letztlich, Ende Februar dieses und Ende Dezember vorigen Jahres, für unsre Unterhaltungsbücherei angeschafften Werke möchte ich einmal bekanntgeben:

PEARL S. BUCK  
STUART CLOETE  
BERNHARD CLAVEL  
A.J. CRONIN

CHARLES DICKENS  
KASIMIR EDSCHMID  
OTTO ERNST  
THEODOR FONTANE

GRAHAM GREENE  
KNUT HAMSUN  
MANFRED HAUSMANN

CAMERON HAWLEY  
JACOB CHR. HEER  
RUDOLF HERZOG  
BERNHARD KELLERMANN  
JOHN KNITTEL  
HEINZ G. KONSALIK  
PHAM VAN KY  
SELMA LAGERLÖF

HANS GRAF VON LEHNDORFF

Söhne  
Das glühende Herz  
Der Fremde im Weinberg  
Der neue Assistent  
Die Zitadelle  
Das Haus der Schwäne  
Der spanische Gärtner  
Eine Geschichte aus zwei Städten  
Der Liebesengel  
Appelschnut  
Irrungen Wirrungen/ Unterm Birnbaum/  
Grete Minde/ Stine/ Vor dem Sturm  
Der dritte Mann/ Kleines Herz in Not  
Mysterien  
Lampioon/ Salut gen Himmel/ Abel mit  
der Mundharmonika/ Abschied vom Traum  
der Jugend/ Liebende leben von der  
Vergebung  
Sie fragten ihre Frauen  
Tobias Heider  
Hanseaten  
Der Tunnel  
Der Kommandant  
Der Arzt von Stalingrad  
Die zornigen Augen  
Jans Heimkehr  
Charlotte Löwensköld  
Ostpreussisches Tagebuch

WALTER LORD	Die letzte Nacht der Titanic
ERNST F. LÖHNDORFF	Tropensymphonie
HUGH MACLENNAN	Unheimliches China
THOMAS MANN	Die Nacht der Versöhnung
BRUCE MARSHALL	Königliche Hoheit
ROLAND MARWITZ	Das Wunder des Malachias
HORACE MACCOY	Der Maulwurf und die Schwalbe
THYDE MONNIER	Skalpell
LASZLO NEMETH	Der jungfräuliche Ölbaum
HANS NIEKRAWIETZ	Wie der Stein fällt
DARIA OLIVIER	Der Wind weht von der Oder
MARJORIE KINNAN RAWLINGS	Der Zar, der seinen Schatten fürchtete
MARK RASCOVICH	Frühling des Lebens
MAZO DE LA ROCHE	Die Flucht des tanzenden Bären
CORA SANDEL	Die Familie auf Jalna
RUTH SCHIEL	Alberte und Jacob
SCHLEHDORN	Hochzeit in Tibet
RICHARD SKOWRONNEK	Der Flüchtling du Chênè
HOWARD SPRING	Der Bruchhof
JOHN STEINBECK	Geliebte Söhne
LEON URIS	Tortilla Flat
DANIELE VARE	Exodus
EUGENE VALE	Das Tor der glücklichen Sperlinge
KARL HEINRICH WAGGERL	Der dreizehnte Apostel
ERNST WIECHERT	Das Jahr des Herrn
SLOAN WILSON	Missa sine nomine
CARL HANSER	Das einfache Leben
ELSE HUECK-DEHIO	Der Mann im grauen Anzug
OTTO HEINRICH KÜHNER	Die goldene Truhe
NIKOLAI LESSKOW	Tipsys sonderliche Liebesgeschichte
WLADIMIR PORCHE	Die Brunnenstube
ALBERTA ROMMEL	Dann kam die Stille
SIEGFRIED VON VEGESACK	Erzählungen
ELIZABETH BYRD	Liebe im Vallespir
HANS FRANCK	Hochzeit in Florenz
CARL HAENSEL	Der Pastoratshase
KOEHLER	Unsterbliche Königin
ERDMANN GRAESER	Johann Sebastian Bach
ERICH KÄSTNER	Das war Münchhausen
HUGH CLEVELLEY	Die kleine Chronik der Anna Magd. Bach
JOHN CREASEY	Lemkes sel. Wwe.
URSULA CURTISS	Der kleine Grenzverkehr
GEORGE GRISWOLD	Drei Männer im Schnee
HILDA LAWRENCE	Archer macht sich unbeliebt
RAYMOND MARSHALL	Keine netten Leute
PATRICK QUENTIN	Inspektor West räumt auf
MABEL SEELEY	Inspektor West schachmatt
PATRICIA WENTWORTH	Tod dem Träumer
LIONEL WHITE	Schach, Mister Cord!
	Die Hasenjagd
	Tote reden nicht
	Man muß für alles zahlen
	Im Schatten des Verbrechens
	Das horchende Haus
	Das Damenhaus
	Flucht in die Gefahr

F.A. BROCKHAUS  
OTTO DIBELIUS  
K!TUT TANTRI  
R.W. LEONHARDT  
KARL MAY

Der Volks-Brockhaus  
Ein Christ ist immer im Dienst  
Aufruhr im Paradies  
X-mal Deutschland  
Von Bagdad nach Stambul  
Durchs wilde Kurdistan  
Old Surehand  
Durch die Wüste

Unsre Unterhaltungsbücherei besteht aus zwei Teilen: den alten und den neuen Beständen. Es war unbedingt notwendig, eine ganz neue Ordnung in der Gliederung der Bücher einzurichten, da die alte Ordnung ausgesprochen schlecht ist. Anfang 1955 wurde die neue Ordnung aufgestellt. Danach erfolgte der Aufbau der neuen Bestände. Die alten Bücher blieben natürlich nach der für sie festgesetzten Ordnung stehen. Es hätte außerordentlich viel Zeit erfordert, sie in die neue Ordnung einzugliedern. Das lohnte sich nicht, weil sie, wie vorauszusehen war, mit dem zunehmenden Aufbau der neuen Bestände immer weniger entliehen würden. Außerdem hätten sie das Gesicht der neuen Bücherei ganz erheblich beeinträchtigt. In diese wurden nur die alten Bücher eingestellt, die in unsrer Buchbinderei repariert worden waren, die sich also in den neuen Beständen sehen lassen können. Nachdem die Bücherei Anfang Mai 1956 aus dem Verwaltungs- in das Kochküchengebäude umgezogen war, wurden alle alten Bücher gründlich geprüft. Dabei wurde ein großer Teil von ihnen entfernt: zerlesene und verschmutzte, auch inhaltlich wertlose und veraltete. Was übrigblieb, war immer noch sehr viel: 5600 Bände. Unter ihnen befinden sich zahlreiche gute, auch wertvolle Bücher, darunter die (allerdings nicht immer vollständigen) Gesammelten Werke älterer Autoren. Für diese alten Bücher gibt es übrigens auch ein umfangreiches Sachwortregister.

Die neuen Bestände unterscheiden sich sehr von den alten. Neue Bücher sehen eben ungleich besser aus als jahrelang entliehene alte. Zudem sind die allermeisten in Filmolux eingeschlagen, so daß die Einbände immer völlig sauber bleiben. Inzwischen ist ihre Zahl auf rund 2700 angewachsen. Sehr viele stammen von einem großzügigen Stifter. Seitdem diese Spende gemacht war, konnten leider in allen Jahren längst nicht soviel Bücher ge-

...kauft werden, wie es eigentlich für eine Bücherei nötig ist. Bei der Einrichtung der neuen Ordnung wurde alles berücksichtigt, was zu einer gediegenen Büchereiarbeit gehört. Es gibt zwei große Kataloge, einen nach den (alphabetisch gestellten) Verfassern und einen nach den Sachgebieten. Dafür werden die gleichen Zettel wie im allgemeinen (und internationalen) Büchereiwesen verwendet. Insofern ist unsre Bücherei also durchaus modern. Ferner ist ein großer Entleihekatalog vorhanden. Mit seiner Hilfe läßt sich auf Anhieb feststellen, wo sich jedes entlehene Buch befindet. Nachdem nun einige Jahre das neue System angewendet wird, kann gesagt werden, daß hinsichtlich der Genauigkeit und zugleich auch Einfachheit der Arbeit keine Wünsche offenbleiben mußten. Wenn man von den öffentlichen Büchereien absieht, so dürfte es (das kann getrost behauptet werden!) wohl kaum eine Bücherei geben, deren Ordnung und Arbeitsweise so musterhaft sind wie die unsere.

**EIN GUTES  
BUCH  
IST MIR EIN  
WAHRER  
SCHATZ**

3 CHR  
FR.  
HAUG,  
1807

Mit der Entleihung der neuen Bücher wurde am 19. April 1955 begonnen. Seitdem wird auch eine Statistik der Büchereiarbeit geführt. Folgende Zahlen gebe ich bekannt:

Bis Ende 1961 (in sechseinhalb Jahren -nach dem Umzug konnte die Bücherei drei Monate nicht entleihen-) wurden insgesamt 20904 Entleihungen vorgenommen.

Alte Bücher wurden 2990 entliehen = ein Siebtel der gesamten Entleihungen. Wie bereits erwähnt, war vorauszusehen, daß sie immer weniger entliehen würden. 1956 wurden noch 833 alte Bücher entliehen (fast ein Viertel der gesamten Entleihungen). Im letzten Jahr waren es nur noch 132 (ein Zwanzigstel der gesamten Entleihungen).

Die einzelnen Abteilungen entliehen in dieser Zeit (also vom 19.4.1955 bis Ende 1961):

ME 1001. Mit dieser Zahl liegt ME bei weitem an der Spitze. Dann ergibt sich die Reihenfolge

FD	553	FI	291
MK	537	MF	290
FC	497	MI	282
FN	401	FA	243
FL	388	FB	236
FM	383	MA	181
FP	371	FK	179
Waldheim		MB	139
Winkelshütten		FG	110
(seit Herbst		FH	100
1957)	347	MP	99
Haus Albert-		MG	80
Schweitzer		Kiebitzhof	75
(seit Herbst		MH	60
1959)	326	FO	32

Insgesamt entliehen die Abteilungen (außer dem Haus Albert-Schweitzer):

10 Männerabteilungen 2744  
 13 Frauenabteilungen 4149 Bücher.  
 Die Klinik für Jugendpsychiatrie entlieh 520  
 das Neurologische Krankenhaus 146 Bücher.

Dies ist, denke ich, eine ganz interessante Aufstellung. Jedoch sagen alle Zahlen gar nichts darüber aus, in welchem Maße die entliehenen Bücher wirklich gelesen wurden. Solches ist aber durchaus der Fall bei den Büchern, die von

einzelnen Kranken unseres Hauses entliehen wurden. Das sind Personen, die ausgesprochen am Lesen interessiert sind. Begreiflicherweise schwankt ihre Zahl in den einzelnen Jahren; mal sind es mehr, mal weniger (1955: 42      1956: 49      1957: 84  
1958: 63      1959: 45      1960: 55      1961: 42).

Insgesamt wurden von ihnen 5148 Bücher entliehen, also 1000 mehr, als von allen Frauenabteilungen zusammen (1955: 510  
1956: 552      1957: 1032      1958: 981      1959: 639      1960: 719  
1961: 715).

Das ist eine unbedingt erfreuliche Zahl. Die Bücherei hat all diese Personen, unter denen sich regelrechte Leseratten befinden (die jährlich mehr als 100 Bücher lesen), besonders ins Herz geschlossen.

Natürlich ist die Unterhaltungsbücherei bestimmt für die Kranken unseres Hauses. Seit jeher wurde sie aber auch von unsern Bediensteten und deren Angehörigen benutzt (dadurch wird der Verschleiß der Bücher ja nicht größer). Leider zeigen die Entleihungen dieses Personenkreises einen stetigen Rückgang:

1955: 1123      1956: 1822      1957: 1156      1958: 1198      1959:  
819      1960: 663      1961: 661.

Dieser Rückgang mag verschiedene Gründe haben, am meisten vielleicht den: Fernsehen!

Daß es in einer Bücherei auf ein sehr genaues Arbeiten ankommt, ist verständlich. Ich darf feststellen, daß ich in dieser Beziehung mit meinen beiden Mitarbeiterinnen gut dran bin. Sie sind schon lange Zeit in der Bücherei tätig, Edith Eggers fast acht, Martha Egert fast sieben Jahre. Es ist ein großes Glück, daß hinsichtlich dieser Mitarbeit kein mehr oder weniger häufiger Wechsel stattzufinden brauchte. Es dauert ja einige Zeit, sich in die Arbeit einer Bücherei einzufinden, und dann sind dabei auch immer viele Anweisungen vonnöten. Ferner unterlaufen durch solchen Wechsel notwendigerweise Fehler. In dieser Arbeit dürfen aber eigentlich überhaupt keine Fehler vorkommen. Als Leiter der Bücherei bin ich also sehr froh, daß mir zwei so tüchtige Mitarbeiterinnen zur Seite stehen.

~~Paula Krackmejer~~



# FERIEN IN DEN DOLOMITEN

Reisebericht von V. \_\_\_\_\_

## 1. Folge

### WANDERUNG ZUR MARMOLATA / DURCH DAS CONTRINTAL ZUM CONTRINHAUS

Wenn man von Bozen der 'Granda Strada della Dolomiti' (der 'Grossen Dolomitenstrasse') folgt, dann kommt man zunächst durch das Eggental über Birchabruck und Welschnofen am Karersee vorbei zum Karerpass. Hinter dem Pass senkt sich die Strasse in eines der schönsten und interessantesten Dolomitentäler hinab ins Fassatal. Sie berührt die Ortschaften Vigo di Fassa - Pozza - Perra - Mazzin - Campestrin - Fontanazzo - Campitello - Gries - Canazei. In Canazei beginnt die 'Grosse Dolomitenstrasse' mit ihrem Aufstieg zum Sella- und Pordoijoch und damit der grossartigste Teil der Strasse überhaupt. Unser Bus fuhr aber von Canazei nicht zum Joch hinauf, sondern in südöstlicher Richtung dem Lauf des Talbaches Avisio folgend zu dem 2km entfernten Dörfchen Alba, wo wir unser Quartier angemeldet hatten. Alba, in einer Höhenlage von 1500 m über dem Meeresspiegel, ist ein romantisches Bergdörf'l, abseits vom grossen Trubel an den westlichen Ausläufern der Marmolata.

### WANDERUNG ZUR MARMOLATA

Die Strasse von Alba führt weiter in das Fassatal hinein zu dem malerischen Dörfchen Penia mit seinem reizenden im gotischen Stil erbauten Kirchlein und von hier weiter in einer Stunde zu dem von Wald umgebenen Rifugio Viletta Maria (Rifugio

= Schutzhütte). Hier sehen wir in grosser Höhe die mächtige Felskuppe der Roda di Mulon (2878 m) und die plattigen schneebedeckten Felsenwände des Vernel (3205 m). Am Rifugio Viletta Maria vorbei zieht der Weg über eine Steilstufe durch eine Klamm hinauf zu einem flach verlaufenden Talweg, der uns durch einen lockeren Wald in einer Stunde zur Marmolatahütte führt. Diese hübsche Hütte liegt an der Staumauer des Fedajasees (2045 m). Von der Terrasse der Marmolatahütte geniessen wir einen herrlichen Rundblick in die Alpenwelt der Dolomiten. Vor uns der blaue Fedajasee, der aus den Gletscherbächen der Marmolata gebildet wird. Am rechten Seeufer erhebt sich in seiner ganzen Grösse und faszinierenden Schönheit der firnüberzogene Gebirgsstock der Marmolata. Die Marmolata trägt mit der Punta di Penia (3342 m) ausserdem die höchste Erhebung der Dolomiten, sie hat auch die grösste Gletscherbedeckung, die weit in die Lande hinaus leuchtet.

Auf dem weiten, im Sonnenlicht glitzernden Schneefeld des Marmolatagletschers sind einige dunkle Punkte sichtbar; es sind Skiläufer, die sich hier im Juni noch tummeln können. Im Winter ist die Marmolata ein wahres Skiparadies und wird den verwöhntesten Ansprüchen gerecht; denn die Punta di Rocca (3259 m) mit ihren drei Abfahrtstrecken zählt zu den schönsten Skitouren im Dolomitengebiet.

Der Rundgang um den Fedajasee nach dem Mittagessen war sehr abwechslungsreich. Rechts vom See das monumentale Marmolata-massiv, links grüne und blumenübersäte Hänge, wo uns zuerst der blaue Enzian grüsst. Ein wenig später, an einem anderen Hang, sind es die goldgelben Berganemonen, die uns mit offenen Kelchen auf langen schlanken Stengeln entgegenwirken. Nicht zu vergessen die Primeln sowie die vielen anderen Blumen, die in farbiger Eintracht beieinanderstanden und dem Wiesenteppich ein herrlich-buntes Muster verliehen.

Es war ein schöner Tag! Sonne - Wasser - Schnee und bunte Blumen. Für einen Urlaubsanfang eine Fülle schönstes Erlebens! Der Abschied von diesem schönen Flecken Erde wird einem schon schwer. Wir waren schon wieder ein Stück unterhalb der Staumauer auf dem Heimweg, wandten noch einmal den Blick zurück und

nahmen Abschied von der 'Königin der Dolomiten', der unvergleichlich schönen Marmolata.

#### DURCH DAS CONTRINTAL ZUM CONTRINHAUS

Kurz hinter Alba biegt von der Talstrasse ein Karrenweg ab und führt über eine bewaldete Steilstufe in das Contrintal hinauf. Von hier rückblickend eine schöne Aussicht über das Fassatal auf die vom Grün der Alpenmatten umsäumte Langkofelgruppe, die sich uns in voller Breite und Schönheit zeigte. Dieser Gebirgsstock besteht aus sechs Hauptgipfeln: dem Langkofel (3178 m), der Fünffingerspitze (2996 m), der Grohmannspitze (3111 m), dem Innerkoflerturm (3072 m), dem Zahnkofel (2997 m) und dem Plattkofel (2700 m).

Auf dem Contrinboden stehen schöne Baumgruppen; Grasböden



breiten sich aus, der Weg zieht fast eben taleinwärts mit ständigem Blick auf den Felsenzug, der sich zwischen der Cima d'Ombretta und der Cima Cadina erhebt. In dem verlandeten Becken eines alten Contringletschers hüpfert der Contrinbach plätschernd über den Schutt der Moräne talwärts. Am Ende des Tales steigt der Weg einen schwach bewaldeten Hang empor zum schon lange sichtbaren Contrinhaus. Überschattet von alten Lärchen liegt dieses schmucke Haus in einer Höhe von 2007 m unterhalb der gelben Steilwand der Cima d'Ombretta (2662 m), die ihren spitzen Felskegel majestätisch in den Himmel reckt. Das Contrinhaus, ehemals Alpenvereinshütte, ist jetzt Unterkunftshaus der italienischen Gebirgstruppe (Alpini).

Wir lagerten auf dem blumenreichen Wiesenhang hinter dem Contrinhaus und genossen durch das Fernglas einen prächtigen

Blick auf die grossartige Umgebung. Über begrünten Hängen im Norden mit gelben Steilwänden der Vernel und die Punta Cornate Im Osten blickt durch ein enges Tal die Südwand der Marmolata, im Südosten und Süden der Felsenzug von der Cima d'Ombretta zum Col Ombert. Den Abschluss der Runde bildet im Nordwesten der Collaz mit seinen breitausladenden Felswänden.

Immer wieder fesseln die prächtigen Bilder der Bergwelt, die unvergesslich bleiben. Tief beeindruckt treten wir unseren Heimweg an in dem Bewusstsein, wieder einen schönen Urlaubstag verlebt zu haben.

Nächste Folge:

AUSFLUG ZUM SELLAJOCH UND ZUM COL RODELLA / AUF DIE SEISERALM  
UND RUND UM DIE LANGKOFELGRUPPE.

P F I N G S T E N

Nun trinket aus der vollen Schale,  
weil grünend spriesst und glänzt die Flur,  
schmückt mit frischem Laub die Schwelle,  
denn voll erwacht ist die Natur!

Zaubrisch breitet sich der Segen,  
in frischer Kraft sich alles hebt,  
so sollen uns're Seelen schwingen,  
im Frohklang strömen, was da lebt!

Wir wandern in die lichte Weite,  
von tiefem Jubel angefüllt,  
beglückt vom reinen Geist der Pfingsten,  
darin uns neues Hoffen quillt.

Da liegt die Fülle ausgebreitet,  
vor uns ein 'Sesam' öffnet sich,  
aufglänzen unerschöpfte Spenden  
und jeder Wintersturm entwich!

VOM EWIGEN EINERLEI  
erzählt von C. [redacted] 7/B

Während einer Unter-  
haltung im Park sagte  
meine Freundin Wilma

zu mir: "Eigentlich gleicht doch jeder Tag dem andern, wie ein Ei dem andern gleicht!" --- Ich versuchte, ihr dies ganz und gar auszureden; doch so leicht war das gar nicht. Ich sagte zu ihr: "Liebe Wilma, da ist ja gar nichts von an dem, denn hören Sie mal zu: des Morgens stehen Sie nicht immer gleich gutgelaunt auf. Dann das Frühstück. Nicht immer ist das Ei gleich gut gekocht. Dann gehen Sie zur Arbeit. Es ist ganz egal, ob in das Büro oder in den Haushalt oder gar in eine Fabrik. Einmal bekommen Sie eine Anerkennung von Ihrem Chef, ein andermal rügt Ihr Chef Sie, ob zu Recht oder zu Unrecht. Dann gehen Sie Mittag essen. Nicht immer schmeckt Ihnen das Essen gleich gut, denn manchmal ist es zu heiss gekocht und ein andermal ist zu viel Salz in das Essen getan oder auch zu wenig. Dann rauchen Sie nach dem Essen eine Zigarette. Mal ist es eine 'Eckstein' und ein andermal ist es 'ne 'Ernte 23'. Einmal gehen Sie mit ihrem Freund an die Wapel und ein andermal gehen Sie ohne Freund an der Dalke spazieren. Dann kommt der Abend. Mal gehen Sie in ein Kino, ein andermal besuchen Sie ein Theater. Und nun frage ich Sie: Wo bleibt denn da das Monotone? Wo bleibt das ewige Einerlei?"

Da sah mich meine Freundin mit grossen Augen an und sagte: "Ja, Fräulein Christel, durch diese Brille habe ich die Welt noch nicht betrachtet. Aber ich will mir Mühe geben, Ihren Worten Folge zu leisten!"

**EINFROHES**



**PFINGSTFEST**

**WÜNSCHT DIE "SCHWALBE"  
IHREN LESERN.**

UNSER VOGELHAUS  
geschildert von ~~XXXXXXXXXXXX~~

Schon monatelang beherbergt unser Tagesraum (im Westflügel der Abteilung) ein stattliches Vogelhaus, in dem sich fünf muntere Exoten tummeln. Eine Spitzschwanzamandine, ein Zebrafinkenpärchen, es stammt aus der Familie der Prachtfinken. Man nennt die Zebrafinken auch schlichtweg 'Afrikanische Sperlinge!



Seit jüngerer Zeit ist noch ein Astridenpärchen zugekommen. Es ist recht amüsant, dem Leben und Treiben der gefiederten Vogelhausbewohner zuzusehen. Sie sind wesentlich kleiner als der uns allen wohlbekannte Kanarienvogel. - Die Spitzschwanzamandine trägt ein graubraunes Federkleid mit einem schwarzen, samtartigen Flecken vorne auf der Brust. Ihr Schnabel ist von tiefgelber Farbe. Braunrot gefiedert ist das zierliche Astridenpärchen, dabei ist der Rücken fast nur braun und der Hinterleib schimmert rot. Fast immer sitzen die beiden eng aneinander geschmiegt auf der Stange. Das ist ein Bild von rechter Innigkeit. Und nun noch zu dem schon erwähnten Zebrafinkenpärchen. Es ist mit weissen Federn ausgestattet, daraus heben sich die dottergelben Schnäbel leuchtend ab. Bei allen Bewohnern des Käfigs sind die Schwänzchen kurz. Nur unsere Spitzschwanzamandine trägt stolz einen längeren Schwanz mit zwei ausgezogenen Spitzen.

Gleich als das Vogelhaus in Frauen P aufgestellt wurde, war es mit einem Nest ausgestattet. Es wurde also mit Nachwuchs gerechnet. Und richtig! Nicht lange Zeit verging und schon machte sich ein eifriges Hin und Her im Bauer bemerkbar. Das Zebrafinkenmännchen warb um seine Braut und am Nest wurden die letzten dringlichen Arbeiten getan. Es gab noch manche Unebenheit zu glätten, hier und da musste noch gerupft und gezupft werden. Man sah das Weibchen nun häufiger längere Zeit im Nest hocken, und eines Tages war es da: Das erste Ei! Es war von

uns allen mit neugieriger Spannung erwartet worden. Immer wieder wurde ein Blick ins Nest geworfen, bis es endlich so weit war. Und dann legte das brave Weibchen noch vier weitere Eier hinzu und verliess das Nest nur noch ganz selten, um sich Nahrung zu holen. Sobald aber das Weibchen vom Nest flog, war das Männchen gleich zur Stelle, setzte sich auf die Eier, um sie mit seinem Körper warm zu halten. So beteiligten sich beide an der Brutarbeit, und es war rührend mit anzusehen, mit welcher Ausdauer sie bei der Sache waren.

Die Tage vergingen und immer wieder beobachteten wir das gleiche Spiel. Die übrigen Vogelhausbewohner nahmen von dem Vorgang wenig Notiz. Zwei Wochen und vier Tage waren vergangen und das erste junge Leben im Nest hatte sich eingestellt. Kurze Zeit darauf lagen fünf nackte, kleine Vogelkörperchen nebeneinander. Ganz hilflos und bloß lagen sie da und reckten ihre weit aufgerissenen Schnäbelchen dem sie fütternden Elternpaar entgegen. Man sah anfangs drei hellgelbe und zwei schwarze Schnäbel, und die kleinen Augen waren noch fest geschlossen. Wie war es nur möglich, daß ein weißes Zebrafinkenpärchen zwei dunkelfarbige Vogelkinder zur Welt gebracht haben konnte? Das war eine Frage, auf der wir alle keine Beantwortung fanden. Das Leben im Vogelhaus wurde immer bewegter. Mit großer Sorgfalt und nicht enden wollender Mühe erfüllten die beiden Alten ihre Elternpflichten; es war nicht festzustellen, wer von den beiden sich emsiger bemühte, die hungrigen Mäuler zu stopfen. In den ersten Tagen war von dem jungen Völkchen noch nichts zu hören, doch je mehr die Zeit verging, umso bemerkbarer machte sich ein hellstimmiges Piepsen. Die Kleinen schienen so hungrig, daß sie die beiden Alten ständig in Bewegung hielten. Und dann hatten sie auch eines Tages die winzigen Augen geöffnet. Hin und wieder versuchte das eine oder das andere der Jungen sich mühsam auf die noch schwachen Beinchen zu stellen. Meist aber purzelten sie wieder ins Nest zurück. Die ersten Stehversuche



waren noch verfrüht. Allmählich zeigte sich der erste, zarte Federflaum bei den langsam kräftiger gewordenen jungen Tierchen. Nun war es noch deutlicher zu erkennen, daß es sich um drei weiße und zwei dunkle Vögelchen handelte. Häufiger sah man auch die kleinen Köpfe über den Nestrand hinweglugen. Schon schienen sie das Elternpaar zu beobachten. Dabei waren einige immer vorwitziger, als die noch Hilfloseren. Es war ein Drängen, sich Schieben und Bewegen, daß das Nest langsam zu klein wurde. So kam es zu den ersten Flugversuchen. Anfangs noch unbeholfen und ängstlich weiteten sich die kleinen Flügel, und dann landete eins der weißen Jungen auf der nahe dem Nest angebrachten Stange. Ein weiteres weißes folgte und bald danach war die ganze junge Vogelschar flügge. Die Flüge gingen von Stange zu Stange, zum Nest und zu dem Futternäpfchen. Prachtvoll, wie das alles klappte. Die Alten schienen ihre helle Freude daran zu haben, wenn sie sich auch immer noch etwas besorgt zeigten. So war aus dem Zebrapärchen eine stattliche Vogelfamilie mit fünf Kindern geworden.

#### E I N K O M I S C H E R K A U Z

Komme ich neulich an unserem Teich vorbei und blicke von ungefähr nach den Nistkästen der Enten auf der Astgabel der großen Trauerweide, bemerke ich zu meiner Überraschung ein seltsames Betragen am Guckloch des einen Nistkastens. Wackelt da einer mit seinem Kopf, aber was für ein Hin und Her? Aus mächtig aufgeplustertem Federspiegel kullern und schielen ein Paar stechendschwarze Augen, blinkern spöttisch und hämisch zu mir, dem Störenfried. Nun habe ich ihn erkannt: Es ist der kleine betuliche Waldkauz, ein selten werdender Gast in unserer Heimat. Deshalb steht er unter Naturschutz.



Das Käuzchen hat seit alters her einen etwas unheimlichen Ruf, aber wer die possierlichen Gesellen einmal still beobach-

ten konnte, erfährt bald, daß dahinter nichts steckt.

Nach einigen Tagen will ich wieder meinen kleinen Freund begrüßen, aber es ist um die Nistkästen still. Vorsichtig klopfe ich mit der Fußspitze an den Stamm der Weide. Und was geschieht? Aus jedem Nistkasten stecken verärgert und aufgereggt zwei Enten ihre Köpfe aus dem Schlupfloch. - Schade! Vor den großen Enten mußte unser kugliger Flederwisch türmen und seinen eleganten Bungalow aufgeben. - Vielleicht hat er sich auf der hohen Kiefer am Festsaal oder im alten Efeu an der Friedhofskapelle ein neues Heim gebaut.

Maurus

### ==== M Y S T E R I Ö S E R T U L P E N D I E B ====

Im Laufe des Tages komme ich des öfteren an dem wunderbar schönen Blumenbeet an der Frauenseite vis-a-vis der Bronzestatue vorbei. Bestimmt bin ich es nicht allein, der sich über die in allen Farben schillernden Blumen freut, auch die Krankenbesucher zeigen unverhohlen ihre Begeisterung über die farbenfreudige Blumenpracht.

Aber welchen Schreck bekam ich, als eines Morgens von den Tulpen nur die Stengel zu sehen waren! — Mein erster Gedanke: gestohlen! Als ich aber näher hinguckte, sah ich die roten und gelben Blüten auf der Erde liegen! Direkt traurig und ärgerlich zugleich war ich, dass solch lieblose Menschen unter uns sein sollten, die mutwillig Blumen abreißen und verkommen lassen! Doch als ich spätnachmittags an der Rabatte vorbeikam, waren neue Tulpen gepflanzt.

Völlig unfassbar und schleierhaft war mir's aber, als ich am anderen Morgen... unglücklich, aber wahr... wiederum nur die nackten Stengel gewährte? Und das Kuriose dabei... wieder lagen die schönen roten und gelben Blüten der Tulpen auf dem Erdboden! ... Taufrisch! Wie hingelegt!

Unruhig verbrachte ich die Nacht, zumal sich die Gärtnerei die Mühe gemacht und abermals neue Tulpen gesetzt hatte. Langsam, mehr geschlichen, näherte ich mich frühmorgens der mir schon unheimlich gewordenen Blumenstätte. Hörbar atmete ich auf... Die Tulpen standen... mit Blüten! Wie gebannt blieb ich stehen... Immer grösser wurden meine Augen, denn was ich jetzt zu sehen bekam war ein Bild für die Götter..! Mittenmang roter und gelber Tulpen sass mit bräunlichem Fell und schneeig-weißer Brust auf seinen Hinterläufen ein männchenmachendes Häschen und mümmelte am Stengel einer roten Tulpe, die leicht vibrierend mehr und mehr ihr Blütenköpfchen senkte, um dann lautlos auf die Erde zu fallen..! Doch als sich das Häschen genieserich mit seinem rosaroten Züngelchen Barthaare und Näschen leckte, löste sich meine Starrheit und von meinem hellen Auflachen über das reizende Bild von Meister Lampe mitten bunter Tulpen erschreckt, schlug er einen Haken und verschwand. Er kam nicht wieder, denn die Tulpen stehen noch ... aber mit Blüten!

M.R. F/H

D E R   W E R K R A U M  
IM HAUS ALBERT-SCHWEITZER

Voriges Jahr im November wurde im Haus Albert-Schweitzer der Werkraum eröffnet. Damit entstand aus der ehemaligen Bastelstube, die den mit ein wenig geflunkertem Ehrgeiz beflissenen Namen 'Palette' trug, etwas völlig Neues.

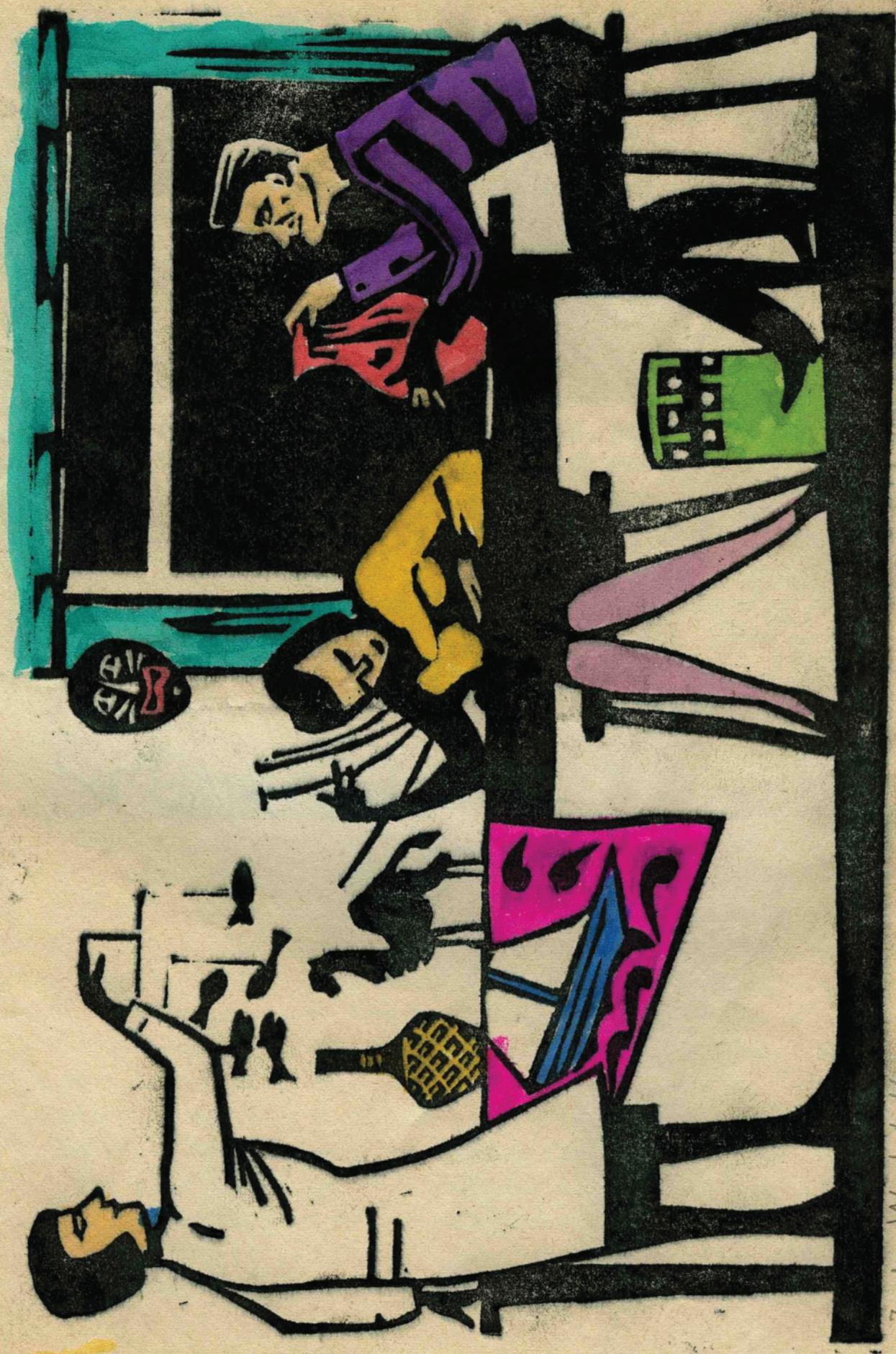
Aus der Universitätsklinik Tübingen kam die Beschäftigungstherapeutin Fräulein Marianne Rohde und fegte mit beherztem Wind den Dunst eines gewissen dilettierenden Selbstweihrauchs hinaus. Der Betrachter hat nicht die Aufgabe ihr engeres Fachgebiet, die Therapie zu beurteilen, sondern will den Leser mit der handwerklichen und künstlerischen Leistung des gesamten Ensembles vertraut machen.

Fräulein Rohde ist mit jenen Fähigkeiten begabt, die zu den Tiefen der menschlichen Natur Zutritt haben. Kein Geringerer als Albrecht Dürer beschreibt ihre Art der Hilfestellung und Führung treffender:

DARAUS WIRD DER HEIMLICH VERSAMMELTE  
SCHATZ DES HERZENS OFFENBAR,  
DURCH DAS WERK UND DIE NEUE KREATUR,  
DIE EINER IN SEINEM HERZEN SCHÖPFT  
IN DER GESTALT EINES DINGS.

Betritt man den lichtdurchflutenden Werkraum, ist die Beschäftigungstherapeutin inmitten ihrer emsigen Helfer und Schützlinge zu sehen, alle umgeben von den Dingen, denen Albrecht Dürer die Kraft lebendiger Wesenheit zuspricht. Wir ahnen etwas vom Offenbarwerden, wenn uns die überraschende Fülle von Werkzeugen und Materialien verwirrt, Planung und Ordnung uns durch das Pittoreske und Konzertante des strebenden Chaos faszinieren. Da geht uns augenscheinlich auf, daß das Werk, die neue Kreatur den alten, den kranken Menschen ablöst. Und vergewärtigen wir uns immer wieder eines recht deutlich: Es ist nicht nur die Begegnung mit den verschiedenartigen Strukturen der Werkstoffe, welche den Menschen lockert und heilt, sondern letzten Endes die Gemeinsamkeit des Werkraumes, die ein lebhaft anregendes Miteinander und förderndes Füreinander schafft.

Das steckt als heimlich versammelter Schatz in den Dingen,

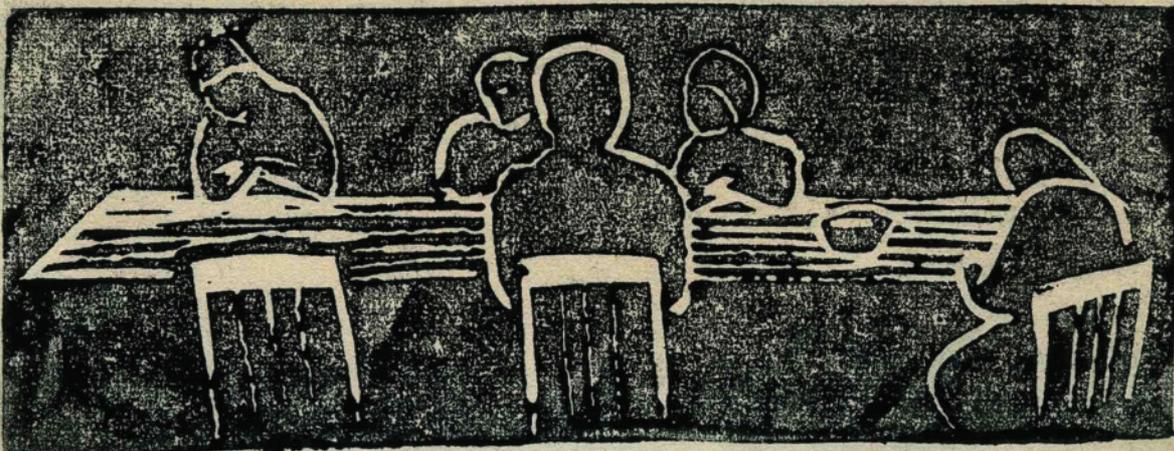


In der Werkstatt

M 62

die uns in mannigfacher Gestalt von den Wänden und aus den Regalen anblicken. Oder sich wie anmutige Schmetterlinge auf den Arbeitstischen, den Hobelbänken oder am Amboß unter den fleißigen Händen der Patienten entpuppen. Zwischen Töpfen und Schüsseln hantiert eine Patientin mit feinem Stoff. Sie ist beim Batiken. Wir sehen, wie aus der Technik des fließenden Wachses der knisternde und schütterere Reiz der Batikfärberei entsteht. Prächtige, selbsterfundene Motive ziehen unsere Bewunderung an. Ein hofierender Pfau, kreisende Windmühlen und träumende Barken.

An der Hobelbank wird gesägt, geraspelt und geschliffen. Hier werden Serviertabletts hergestellt. Einige Patienten sind bereits dabei sie mit einem schmucken, modischen Grund zu beziehen, indes andere das Werkstück vollenden, indem sie einen

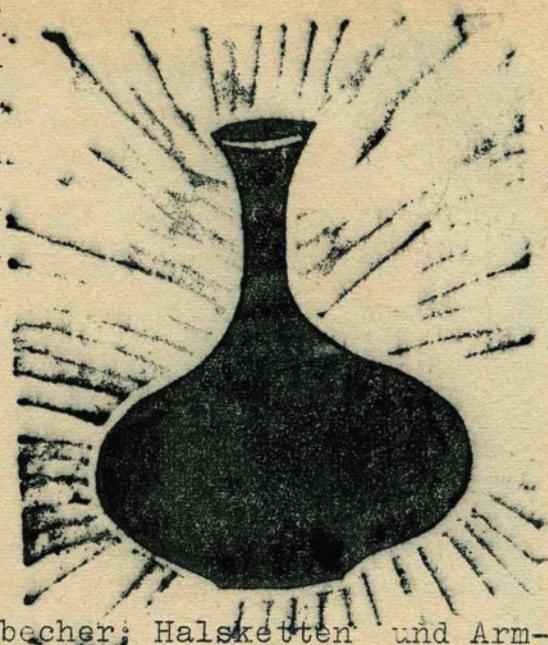


eleganten Zierrand aus Peddigrohr aufflechten.

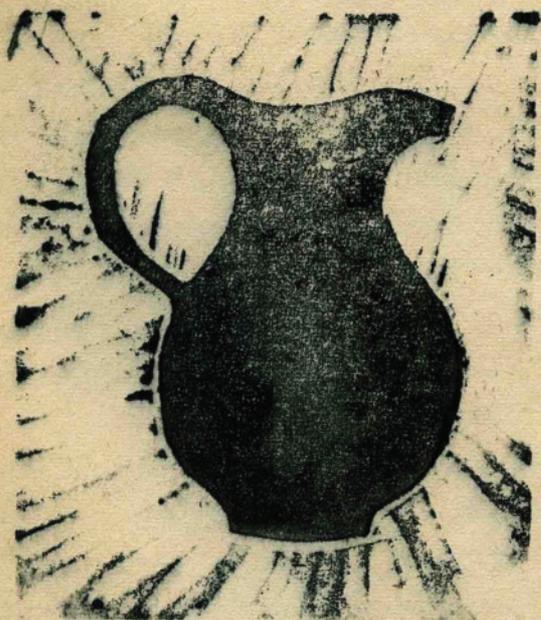
Nebenan erhält eine bauchige Chiantiflasche eine originelle Bastverkleidung, um als beliebte Zier für ein Baby-, Dollzimmer oder für die Romantik einer Kellerparty als Lampenständer zu fungieren. Wie zum Pendant geschaffen, entwindet sich aus buntem Bast eine schillernde Schlange. Spaßige Frösche und flinke Eidechsen bevölkern in Gesellschaft von allerlei anderen Tieren, aus Wäscheleine und Draht geboren, die Regale. Unter ihnen sind der bepakte Esel des Nikolaus und die orientalische Würde des mohrenkönigtragenden Dromedars.

Nun wird unser Interesse von den Keramikarbeiten eingefangen. Es ist bald ein Wunder zu sehen, wie unter behutsamen Händen der Ton Gestalt annimmt. Der Werkraum verfügt über einen elektrischen Brennofen, und es ist jedesmal ein wahres Freuden-

geschenk, wenn der Werkende seine eigene Schöpfung im vollendeten Brand manifestiert sieht. Es sind einige Sonntagsstücke von sicherem Formempfinden und sehr gefälligem Dekor dabei. Auch die nützlichen Vogeltränken in unseren Vorgärten entstammen der hiesigen Töpferwerkstatt. Einem ähnlichen Formwillen entwachsen buntbemalte Masken. Ein Zimmerschmuck von magischem Effekt. --- Im Kellergeschoß hämmern am Amboß die Kupferschmiede. Schmuckteller, Schalen, Aschenbecher; Halsketten und Armreifen von antiker Sachlichkeit, auch in Silber getrieben, zeigen uns auf, daß das alte Metallgewerbe bei uns eine erfolgreiche Heimstatt gefunden hat.



Wie vielfältig und umfassend das Schaffen unseres Werkraumes ist, bewies eine starkbesuchte Ausstellung. Sie war als Weihnachtsmarkt aufgezogen und bot jedem Gelegenheit, die künstlerischen Produkte praktisch gegen den Materialwert zu kaufen. Die Ausstellung war eine Augenweide. Und was fiel uns da noch Besonderes auf? --- Mobiles aus federleichtem Material, Zierkörbchen, handgedruckte Servietten, handgewebte Kissenplatten und Läufer. Vornehmer Halsschmuck, handgeschmiedete Leuchter. Lampenschirme aus Bast und Folien.



Es entspricht durchaus einer so ausgezeichnet aufgebauten Werkgemeinschaft, daß sie sich von Zeit zu Zeit an eine bunte Kaffeetafel setzt. Die erfrischende Belohnung durch eine gemütliche Plauderei mündete stets in eine bewegte Diskussionsstunde. Hier wuchsen so recht die Früchte der Arbeit hervor und man heimste den Segen der ersprießlichen Zusammenarbeit unter

der Leitung unserer neuen Beschäftigungstherapeutin ein.

Es mag weiterhin die Bedeutung ihres Wirkens unterstreichen, daß Fräulein Rohde nach Feierabend die Kinder unserer Betriebsangehörigen einmal wöchentlich zu einer lustigen Bastelstunde versammelt. Wir sahen jüngst, wie die kleinen Künstler stolz ihre Präsente zum Muttertag selbst anfertigten.

Text: Maurus - Linolschnitte: Miehe / Haus Albert-Schweitzer

### ARBEITSTHERAPIE im MASCHINENHAUS

BETRIEBSBÜRO --LEBENSNERV des WLK

Dass die Arbeitstherapie im Maschinenhaus dem dort eingesetzten Patienten eine vielseitige Beschäftigungsmöglichkeit bietet, ergibt sich aus der mannigfaltigen Fülle der täglich anfallenden Aufträge von den Wirtschaftsbetrieben und Krankenabteilungen. Denn vom Maschinenhaus aus, das vor kurzem durch den schon in Betrieb genommenen, neuzeitlich eingerichteten Anbau vergrößert wurde, wird eine mit der wichtigsten Aufgaben im Bereich unseres Landeskrankenhauses ausgeführt. Die Gesamtleitung hat Herr Betriebsführer Linde, der auch verantwortlich zeichnet bei Überprüfung der Firmen-Angebote, wenn grössere Arbeiten ausgeschrieben werden.

Auch im Kesselhaus wirken Patienten mit; von hier aus werden die Wirtschafts- und Krankengebäude mit Heißwasser und Heizung versorgt. Sollte der Strom einmal ausfallen, so ist die Zentrale in der Lage, sofort das Netz auf die krankenhauseigene Transformatoranlage umzuschalten, so dass der von den Elektrizitäts-Werken gelieferte Strom für den Gebrauch herunter transformiert werden kann.

Im Erdgeschoss des Maschinenhauses befindet sich das Betriebsbüro, in dem Herr Kwoll, die rechte Hand des Betriebsführers, seines Amtes waltet, wobei ihm ein Patient hilft, die mühselige und zeitraubende Kleinarbeit zu bewältigen. Im Betriebsbüro laufen sämtliche Fäden, die sich in betriebstechnischer Hinsicht ergeben, zusammen. Will das Licht nicht brennen, leckt die Wasserleitung, hat sich die Tapete gelöst, muss vermauert werden, wird neuer Anstrich benötigt, ist der Schlüs-

sel abgebrochen, der Schrank entzwei oder treten sonstwie irgendwelche Pannen auf, das Betriebsbüro sorgt für Abhilfe. Verteilt die infrage kommenden Reparaturen oder Erneuerungen an die zuständigen Meister der Elektrertechnik, Installation, Maurer, Schlosser, die ihre Arbeitsräume und Materiallager im Erdgeschoss haben, sowie Tischler und Maler. Letztere haben ihre Werkstätten im ersten Stock und verfügen wegen der dort zahlreicher beschäftigten Kranken über weit grössere Räume.

Da nach der hier im Landeskrankenhaus angewandten Arbeitstherapie jeder psychisch Kranke nach Möglichkeit in seinem Beruf bzw. artverwandten Beruf beschäftigt wird oder ihn -wenn ohne Beruf- die Tätigkeit ausführen lässt, für die sein Interesse erweckt werden könnte, bieten die weitverzweigten Handwerksberufe im Maschinenhaus dazu beste Gelegenheit. So konnte schon mancher hier Untergebrachte mit den sich angeeigneten Kenntnissen nach seiner erfolgten Entlassung seinen Lebensunterhalt selbst bestreiten. -lne-

### U N S E R W E B K E L L E R

Es wird vielleicht nur dem Eingeweihten bekannt sein, dass im Webkeller nicht nur gewebt, sondern auch gesattelt, gepolstert und eine Maschendrahtverarbeitung bedient wird, mit der man das zur Einfriedigung benötigte Maschendraht herstellt.

Innerhalb unseres Landeskrankenhauses gehört wohl die Weberei mit zu den Betrieben, in dem die beschäftigten Patienten mit ihrer Tätigkeit dem Gemeinwohl aller Kranken hier dienen, denn die von ihnen gewebten Stoffarten werden restlos zu Gebrauchsartikeln für die in unserem Landeskrankenhaus untergebrachten Kranken verarbeitet. Es klingt märchenhaft, wie im Gespräch mit Herrn Abtl.-Oberpfleger Vaupel, dem Leiter der Weberei, zu erfahren war, dass sämtliche Bettwäsche für das ca. 1500 Betten fassende Landeskrankenhaus in Gütersloh aus dem von Patienten im Keller gewebten Stoff hergestellt wurde, und das in dreifacher Ausführung! Hinzu kommen noch u.a.-zigtausende von Hand- und Trockentüchern.

Für die Sattlerei bringt der Gutshof mit dem Pferdegeschirr



BEIDER  
ARBEIT

miche

1962

reichlich Arbeit und die Polsterei ist vollauf beschäftigt mit der Aufarbeitung alter Sessel. Um durchgesessenes Rosshaar wieder gefügig zu machen, wird von einem Patienten die Krempelmaschine bedient.

Auch die Herstellung des zu Einfriedigungen benötigten Maschendrahtes gibt den Männern im Webkeller eine abwechslungsreiche Beschäftigung.

So ist die Weberei ein an Arbeit variationsreicher Betrieb, in dem sich zu beschäftigen ebensoviel Freude bereitet, wie er Abwechslung bietet. -ne-

BESUCH BEI DEN SCHNEIDERN - SCHUHMACHERN BÜRSTENBINDERN STUHLFLECHTERN
---------------------------------------------------------------------------

Über zu wenig Beschäftigung kann ebensowenig die Schneiderei, in der Herr Aron als Schneiderobermeister die Leitung über seine Pflöglinge hat, wie die Schuhmacherei, in der Herr Hilge, ebenfalls Meister in seinem Fach, das Zepter führt, klagen.

In der Schneiderei wird am laufenden Band getrennt, genäht, gestopft und gebügelt; selbst Meister Aron, der die 'feineren' Sachen, wie Anzüge für die etwas in die 'Breite' gegangenen Patienten zuschneidet, zusammenbaut, muss fleissig mitmachen.

Nicht minder langsamer geht es in der Schuhmacherei zu. Es wird genagelt, geklopft, genäht und geklebt; auch hier muß Meister Hilge tüchtig mithelfen, sollen die Aufträge alle unter Dach und Fach gebracht werden. Aber die Patienten in diesen Handwerksbetrieben sind alteingesessen und durch-die-Bank mit allen vorkommenden Arbeiten voll und ganz vertraut. Man sieht es an ihren Gesichtern, mit welchem Ernst sie bei der Sache sind. Hier wird schon was geschafft! Kein Wunder! Denn auch von den Aussenstellen unseres Landeskrankenhauses wie Gehörschule in Rheda und Bielefeld, sowie Haldem und Winkelshütten fließt die Arbeit in die Werkstätten des Landeskrankenhauses Gütersloh.

In der Schuhmacher-Werkstatt sind auch Bürstenbinder und Stuhlflechter untergebracht, die fleissig ranticken, um die anfallenden Reparaturen und Neuanfertigungen zu schaffen. -er

## HER ABTEILUNGSOBERPFLEGER HEINRICH NEUMEYER IM RUHESTAND

Mit dem Erreichen der Altersgrenze wurde Herr Abteilungsoberpfleger Heinrich Neumeyer in einer schlichten Feierstunde im Ärztekasino von Herrn Prof. Dr. Winkler im Beisein höherer Verwaltungsbeamten und der Berufskollegen verabschiedet. Bei Überreichung der Ehrenurkunde des Landschaftsverbandes übermittelte Herr Professor dem Abschiednehmenden die Glück- und Segenswünsche für sein späteres Wohlergehen von Herrn Landesdirektor Dr. Köchling und dankte für die treue Pflichterfüllung im Dienst zum Wohle der Kranken. Insbesondere wünschte er Herrn Neumeyer von ganzem Herzen einen langjährigen Lebensabend und betonte, er möge sich auch in seinem Ruhestand mit seiner gewesenen Dienststelle verbunden fühlen.

Mit herzlichen Worten verabschiedete sich Herr Landesmedizinalrat Dr. Petsch von Herrn Neumeyer, der ihm durch seine Umsicht als Abteilungsoberpfleger eine bewährte Kraft gewesen wäre.

Herr Landesoberamtmann Pohlschmidt sprach dem verdienten Beamten für seine langjährigen treuen Dienste besondere Anerkennung aus und wies auf den weissen und roten Flieder hin, der eigens zu seinem Abschied aufgestellt worden sei und Ehrlichkeit und Treue bedeute.

Als Zeichen der Verbundenheit mit der Pflegerschaft übermittelte Herr Abteilungsoberpfleger Nöcker herzlichste Glück- und Segenswünsche und das gestiftete Präsent der Berufskollegen.

Herr Heinrich Neumeyer, gebürtiger Hesse, der den I. Weltkrieg als Artillerist mitmachte und 1919 aus englischer Gefangenschaft kam, ergriff nach 10jähriger Tätigkeit in der Forstwirtschaft den Pflegerberuf und trat Dezember 1925 als Lernpfleger in die Dienste der Landes Heil- und Pflegeanstalt Gütersloh und erhielt im März 1931 die Beamteneigenschaft.

Im II. Weltkrieg zum Sanitätsunteroffizier befördert und mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet, geriet er 1945 in englische Gefangenschaft, aus der er April 1946 entlassen wurde. Wieder an der Heilanstalt beschäftigt, wurde Herr Neumeyer Juni 1953 zum Abteilungsoberpfleger befördert und führt seit Jahren M/G.

Sein stets hilfsbereites Wesen, sein offener Charakter, seine Geradlinigkeit im Dienst haben Herrn Neumeyer Achtung bei den Vorgesetzten, Freunden, den Kollegen und die Zuneigung der von ihm betreuten Kranken verschafft.

DIE SCHWALBE zwitschert: "Weiter so! Und noch recht lange!"

HERZLICHER BEIFALLSDANK FÜR DIE 'SPEXARDER FEUERWEHRKAPELLE'  
PARKKONZERT AM OSTERMONTAG

Bei prächtigem Sonnenschein unter der schneidigen Stabführung wurde uns mit einem Parkkonzert von der 'Spexarder Feuerwehrkapelle' (verstärkt durch Bläser unseres Hausorchesters) eine mit herzlichem Beifall aufgenommene musikalische Osterfreude bereitete.

In lebhafter Programmfolge erklangen auf der Männer- und Frauenseite bunte Melodienreigen bekannter Komponisten, die von den bei geöffneten Fenstern auf den Abteilungen lauschenden Patienten und den zahlreichen Parkbesuchern mit immer wieder einsetzendem Beifall bedankt wurden.

Zum Abschluss des gut gelungenen Osterkonzertes erfreute die über ein ebenso reichhaltiges wie gut eingeübtes Repertoire verfügende 'Spexarder Feuerwehrkapelle' die Dienstuenden in der Hauptküche mit einem Ständchen. Muntere Weisen und zackige Märsche liessen den Angestellten und ihren Mithelfern die Feiertagsarbeit fröhlicher gestalten.

Herr Pflegevorsteher Maurer dankte im Namen der Direktion den Mitwirkenden für die Freude, die sie in selbstloser Weise den Kranken mit dem Osterkonzert bereitet hätten. Er sprach dem Dirigenten für seine umsichtige Leitung und den Musizierenden für die sichere Beherrschung ihrer Instrumente besondere Anerkennung aus.

~~Dorov Heimann~~ M/I

UNSER HAUSBLASORCHESTER

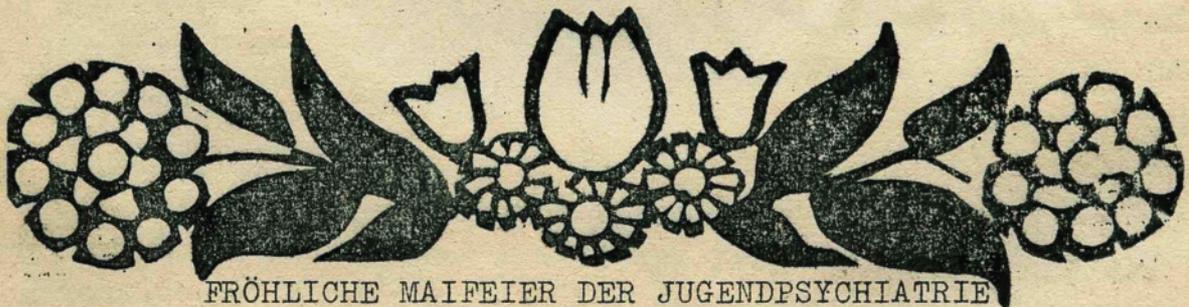
Wie lautbar wurde, wird es unserem beliebten Hausblasorchester immer schwerer, sein beachtliches Können jemals wieder zu erreichen. Alterserscheinungen und Pensionierungen der Mitglieder haben die Reihen des Orchesters stark gelichtet - und die Nachwuchsfrage blieb ungelöst. Einige Versuche dieserhalb schienen erfolgreich, scheiterten aber schon nach wenigen Übungsabenden, obgleich es nicht die Unlust des Nachwuchses an der Musik war? Die Freude an der Musik kann aber auch durch aller kleinste Begünstigung geschürt werden, denn das 'Deutsche Wirtschaftswunder' hat die Menschen bequemer gestaltet. — Vielleicht könnte es doch möglich gemacht werden, dass unser Hausblasorchester bestehen bleibt, schon der Tradition wegen! Schön wäre es! -LL-

TANZ IM MAI — QUELL DER FREUDE  
TANZNACHMITTAG IN UNSEREM FESTSAAL

Für uns Patienten -ob jung oder ein wenig älter- begann der 'Wonnemonat' wirklich wonnig, durften wir doch in unserem Festsaal froh und heiter das Tanzbein schwingen.

Der Chronist weiss zu berichten, dass sogar sechs Minuten vor der offiziellen Anfangszeit, also um 14,54 Uhr, der erste Walzer über das Parkett rollte.

Dank unserer fleissigen und gut aufeinander abgestimmten Hauskapelle (Herr Bast, Herr Stier, Herr Vieweger), zu der sich noch ein gitarrezupfender Patient von Männer A (Herr Günter Arendt) gesellte und dank aller freiwilligen Helfer, kann dieses erste Frühlingsfest als ein voller Erfolg verbucht werden. Es wäre meines Erachtens im Sinne einer bestens angelegten Therapie an massgebender Stelle zu überlegen, ob ein 'Tänzchen in Ehren' nicht alle vier Wochen stattfinden könnte. Ich glaube, dass der Rhythmus beim Tanzen viel mit dazu beiträgt, all die kleinen und grossen Sorgen und Nöte für einen längeren Zeitraum vergessen zu lassen. ~~.....~~ Haus Albert-Schweitzer



FRÖHLICHE MAIFEIER DER JUGENDPSYCHIATRIE

Jubel und Trubel herrschte schon in aller Frühe des ersten Maientages bei den Mädchen und Jungen in der Jugendpsychiatrie, als sie von Herrn Abteilungspfleger Kling mit Harmonikaklängen geweckt wurden. Die hellen Kinderstimmen beim Mitsingen des schönsten aller Frühlingslieder 'Der Mai ist gekommen' schallten durch die geöffneten Fenster weit in den Park hinaus und liessen wohl manchen der älteren Generation an die köstliche Zeit der goldigen Jugend gern zurückdenken.

Schon bald begann bei herrlichem Sonnenwetter auf dem maulich geschmückten Spielplatz ein lustiges Treiben, an dem sich

auch der Liebling aller, Schäferhund Bobby, mit lautstarkem Freudengebell beteiligte. Doch einen tollen Spass hatten die Kinder an ihrem Maiumzug, zumal das Personal lebhaft mitmachte. Geführt vom eifrig taktgebenden Tambour-Major ging es mit Schintaratabum der aus den Reihen der Jungen zusammengestellten Musikkapelle, den lustigen Melodien des harmonikaspielenden Abteilungspflegers mit fröhlichem Gesang durch das im zarten Maiengrün liegende Parkgelände. Das bunte Bild des festlich geschmückten Maiumzuges und die heitere Stimmung der Kinder wurden von den morgendlichen Spaziergängern im Park besonders freudigst begrüsst.

Herr Landesobermedizinalrat Dr. Hünnekens filmte die originellen Szenen der den Kindern so sehr viel Freude bereiteten Maifeir; um mit einer Vorführung auch die Neuzugänge erfreuen zu können.

-öl-

**H O C H Z E I T auf I M M E N H O F**

War schon dem etliche Tage vorher in unse-

rem Festsaal abgerollte heitere Farbtonfilm 'Die Mädels vom Immenhof' ('Die Schwalbe' berichtete in ihrer Osternummer darüber) ein grosser Erfolg beschieden, so wurde unsere freudige Erwartung, dass auch die Fortsetzung einen so glücklichen Verlauf nehmen möge, bei weitem übertroffen. Sehr geschickt war in all die fröhlich-heiteren Kinder- und Tierszenen die missliche wirtschaftliche Lage des Immenhofes hineingestreut und steigerte unsere Spannung zusehends. Mit gefalteten Händen sassen viele von uns auf den Stühlen und wünschten insgeheim, dass doch Hilfe kommen möge, um den Immenhof zu retten. Sie wollte und wollte nicht kommen, trotz aller Pläne und Versuche. Und wie dann zum Schluss doch noch die Rettung kam und das fröhliche Leben auf dem Immenhof wieder begann, freuten auch wir uns über den glücklichen Ausgang. Die Freudentränen, die manchen von uns über die Backen kullerten, konnten wohl nicht herzlicher beweisen, wie sehr uns allen auch dieser Film gefallen hat.

Wir wünschen unserem lieben Pfarrer, dass er auch bei der nächsten Auswahl eines Films wieder eine so glückliche Hand haben möge. Recht herzlichen Dank allen denen, die uns solch grosse Freude bereitet haben.

K. und H., F/E

# Sprich Dich aus

HERZLIEBE SCHWALBE, dass unser Gesellschaftshaus und die Terrasse mit der Festwiese einer Freilichtbühne eine geradezu herausfordernde ideale Kulisse bieten, bewies der im Sommer 1959 von den Schülern und Schülerinnen des hiesigen 'Evangelisch-Stiftischen Gymnasiums' prachtvoll aufgeführte 'Sommer-nachtstraum' von William Shakespeare.

Sei doch so lieb, beste Schwalbe, und weise bitte darauf hin uns noch einmal wieder mit so einer Freilicht-Aufführung zu erfreuen.

Allerschönste Grüße!  
~~Indrag Kundup, M/F~~

---

AN LIEBE SCHWALBE! Nimm es bitte nicht als Unbe-scheidenheit auf, wenn wir nach dem glänzenden Erfolg der beiden Farbfilme 'Die Mädels vom Immenhof' und 'Hochzeit auf Immenhof' einen Filmwunsch äussern: Du wirst Dich gewiss noch an den von uns so freudvoll aufgenommenen Film 'Afrika' erinnern können. Nun hat Herr Vollrath Müller, Pfarrer i.R., auf seiner Indienreise wiederum einen von der Tagespresse sehr gut besprochenen Film gedreht, den wir gern einmal in unserem Festsaal gesehen hätten.

Da es dank der Bemühung unseres Seelsorgers, Herrn Pfarrer Kruckemeyer, möglich gemacht werden konnte, dass uns der Afrika-Film gezeigt wurde, glauben wir auch diesmal an die Erfüllung des Filmwunsches. Nimm besten Dank im voraus von sehr vielen

Filmfreunden

---

GUTE SCHWALBE! Wir sind gewiss nicht allein auf weiter Flur, die mit gewissem Stolz auf ihren Abteilungsgarten blicken. Wäre es nicht interessant, wenn im Laufe des Jahres ein Wettbewerb startete: Wer hat den schönsten Garten? - So eine Aufgabe würde nicht nur der Liebe zur Natur fördernd dienen, sondern auch bei manchem von uns die vielleicht noch schlummernde Kunst der Gartengestaltung wecken.

Da unsere Gartenmeister das fachliche Können besitzen, dürfte es kein Problem sein, die Sieger aus dem Wettbewerb: Wer hat den schönsten Garten? zu ermitteln.

Recht schöne Grüße!

~~Indrag Kundup, M/F~~

BESUCH BEI ILLUSTRATOR UND LINOLDRUCKERN DER 'SCHWALBE'  
IM HAUS ALBERT-SCHWEITZER

Willy Fries, der schweizer Maler, der mit seinem künstlerischen Schaffen weit über die Grenzen seines Heimatlandes bekannt geworden ist, besuchte Anfang Mai anlässlich eines privaten Besuches in Gütersloh das Haus Albert-Schweitzer und dabei auch die 'Schwalbe'-Linoldruckerei. Er zeigte sich sehr interessiert, vor allen Dingen an den Illustrationen unseres Mitarbeiters Maurus. — Willy Fries wurde einem breiteren deutschen Publikum durch die Karfreitagssendung des deutschen und des schweizerischen Fernsehens bekannt. Damals wurde die Bildfolge 'Die Passion' gesendet, die in den Jahren 1935 bis 1945 entstanden ist. 'Die Passion' besteht aus siebzehn auf Holz gemalten Bildern und ist seit geraumer Zeit in der Garnison—Kirche in Köln zur Ausstellung gelangt.

Am 8. Mai hatte 'Die Schwalbe' Besuch aus Brasilien (Südamerika). Frau Dr. Nise da Valeira aus Rio de Janeiro hatte sich auf den Weg nach Europa gemacht, um u. a. auch die Wirkungsstätte ihres hochverehrten Lehrers Dr. Hermann Simon zu besuchen. Die Psychiaterin schloss ihre Anstaltsbesichtigung mit einem Besuch der Grabstätte, in der die sterblichen Überreste des Begründers der Anstalt beigesetzt worden sind.

Vom Städtischen Krankenhaus in Gütersloh stattete Frau Oberin Schulze mit Stationsschwestern am 9. Mai dem Landeskrankenhaus einen Besuch ab. Die Schwestern besichtigten auch den Arbeitsraum unseres 'Schwalbe'-Illustrators, der ihnen den Werdegang der Fertigstellung bis zur Ausgabe der 'Schwalbe' schilderte. Die Begeisterung der Schwestern bei Einsicht in die 'Schwalbe' fand ihren Niederschlag in der Erfüllung ihres Wunsches, einige 'Schwalbe'-Exemplare mitnehmen zu dürfen.

Am 17. Mai besuchte Herr Ralph M. Patterson, Professor der Psychiatrie an der Ohio State University Columbus (Ohio/USA), das Landeskrankenhaus. Auch der Professor besichtigte die 'Schwalbe'-Linoldruckerei und schrieb sich in das Gästebuch ein als Zeichen dafür, dass er an diesem Zweig der Gütersloher Arbeitstherapie besonderes Interesse genommen hatte.

Wenige Tage später besuchte Herr Dr. Schröder vom Landeskranken-

kenhaus Weissenau bei Ravensburg (Württemberg) mit seiner Gattin die 'Schwalbe'. Hier war es insbesondere Frau Dr. Schröder, gleichfalls als Psychiaterin tätig, die starkes Interesse an der Tatsache nahm, dass die 'Schwalbe' von Patienten des Landeskrankenhauses gefertigt wird.

Am 22. Mai trug sich Herr Dr. phil. Hans A. Illing (Psychotherapeut) aus Los Angeles (California/USA) in das 'Schwalbe'-Gästebuch ein mit den Worten "Meinen Dank für die schöne Aufnahme in Ihrer Anstalt in Gütersloh. Alles Gute und Erfolg!"

Herr Dr. Illing berichtete, dass es auch in Amerika Anstaltszeitschriften gebe, die aber in der Hauptsache vom Pflegepersonal ausgearbeitet werden. Er bezeichnete es als wertvolle Anregung, auch in Amerika den Versuch zu unternehmen, solche Zeitschriften im Rahmen der Arbeitstherapie von Patienten herstellen zu lassen.

---

Bethel, den 17. Mai 1962

LIEBE SCHWALBE! Heute wollte ich Dir zunächst meine herzlichsten Grüße senden, ebenso aber auch Herrn Schmidt und allen 'Schwalbe'-Mitarbeitern!

Lange Zeit habe ich nicht von mir hören lassen, aber es geht mir gut und es gefällt mir in Bethel. Sehr freue ich mich, daß 'Die Schwalbe' (französisch: la hirondelle) noch lebt und von fleißigen Verehrern gefüttert wird, in diesem Falle mit Linol-Drucken, Aufsätzen und Gedichten.

Die lebendigen, so munter schweifenden und zwitschernden Schwalben liebte mein Vater schon sehr und ich auch. Zumal die Schwalbe nicht nur als Symbol für Schwabenberg in Lippe gilt, sondern auch unser Wappenvogel ist. Zum andern aber pflegte ein Schwälbchen immer auf dem Kleiderhaken oder auf einem Hirschgeweih im Hause meines Großonkels in Schlesien zu unser aller Entzücken ihre Nacht zuzubringen, indem sie abends durch's Fenster flog und sich niedertat. Da mich also mit den Schwalbenvögeln gleichermaßen wie mit der Gütersloher 'Schwalbe' ein altes gutes Verhältnis verbindet hoffe ich, daß Du wieder von mir einen Artikel oder ein Gedicht aufnehmen wirst? Heute traf ich nämlich Herrn Landesmedizinalrat Dr. Brüninghaus, der mich dazu aufforderte.

Alles Gute und nochmals herzliche Grüße!

Euer

~~Christianus Lippe~~

---

Von unserem langjährigen 'Schwalbe'-Mitarbeiter Prinz ~~Christianus Lippe~~, der bei vielen von uns in denkbar bester Erinnerung steht, erhielten wir obige Zeilen, die allein der netten Schilderung wegen den Lesern nicht vorenthalten werden dürfen.

Die Red.

I M J U N I von ~~Maximilian~~ ~~Wald~~ ~~st~~

NUN KANN MAN FRÖHLICH GEHN UND PÜRSCHEN / AUF ERDBEERN SCHON  
UND REIFE KIRSCHEN./ DAS LACHT UND LOCKT AUS SEINER RÖTE,/ ALS  
WENN'S ZUM KUSS DIE LIPPEN BÖTE./ DAS MACHT UNS KLETTERN MIT  
ENTZÜCKEN / UND MACHT UNS LEICHT DEN RÜCKEN BÜCKEN./ DOCH IST  
DER SAFT EINMAL IN FLUSS,/SO BLEIBT ES NICHT BEIM ERSTEN KUSS;  
DENN FÜLLEN WILL DER HUNGERMAGEN / SICH GANZ IN DIESEN ERNTE-  
TAGEN./ DAS LOCKT AUCH DROSSELN, STARE, SPATZEN, / DIE FRÖSCHE  
SELBST IN ERDBEERN SCHMATZEN,/ UND WO DAS FLINKE EICHHORN  
SPIELT,/ SEIN TEIL HAT'S REICHLICH MIT ERZIELT.

EIN UNTERSCHIEDEN ABER IST / IN DEM WAS ISST UND  
WAS DA FRISST: / DES TIERES LEIB WIRD FETT UND  
DREIST,/DER MENSCH MACHT WACHSEN AUCH DEN GEIST!

---

Man müsste einmal darüber nachdenken, denn es sagte...

...ein junges Mädels am Strand  
zur Freundin: "Genau so habe  
ich es mir vorgestellt - herr-  
licher blauer Himmel, sanft rol-  
lende Wogen, balsamische Luft  
und nicht ein Mann!"

...ein Gebildeter: "Virus ist  
ein lateinisches Wort, das die  
Ärzte verwenden, wenn sie sagen  
wollen: Ich weiß es auch nicht!"

...ein Mann zu einem Gewerk-  
schaftler: "Die Menschen fin-  
den es im 'Westdeutschen Wirt-  
schaftswunder' viel bequemer,  
für das, was sie haben wollen,  
zu stimmen, statt dafür zu ar-  
beiten!"

...eine Dame nach einer Gesell-  
schaft: "Es waren so viele Be-  
rühmtheiten da. Ich war die  
einzige, von der ich noch nie  
etwas gehört hatte!"

...ein Jungeselle zum andern:  
"Heiraten ist heutzutage ein  
schwerer Entschluss, weil man  
mit seinem Einkommen nicht nur  
die Familie, sondern den Staat  
auch noch unterhalten muss!"

...eine Lehrerin zu dem Vater  
eines Knaben: "Er ist lebhaft  
und voller Ideen, freundet sich  
leicht an und tut überall mit;  
wenn er nur auch lesen und  
schreiben lernte!"

...ein Patient zu einem Arzt:  
"Nein, ich fühle mich nicht  
apathisch. Wenn es mir so gut  
ginge, wäre ich doch gar nicht  
hier!"

...eine junge Frau beim Kaffee-  
plausch: "Die Männer verstehen  
die Frauen ausgezeichnet, aber  
sie zeigen es nicht, weil es  
so billiger ist!"

---

# ZUM Ausbrüten



## S I L B E N R Ä T S E L

Aus den Silben: a-bend-ber-ber-co-dau-der-e  
 ei-ei-ge-gel-gen-gra-haus-hin-in-kan-kell-lack  
 lis-ne-ner-no-no-null-o-punkt-py-ra-right-sie-  
 sinn-sonn-ster-tat-ter-tis-to-tor-tri-ul-va-ze  
 zin sind Wörter von untenstehender Bedeutung  
 zu bilden, deren erste und vorletzte Buchsta-  
 ben, beide von oben nach unten gelesen, ein  
 majestätisches Paar ergeben, das auf unserem  
 Schützenfest auf der Festwiese verkündet wird.

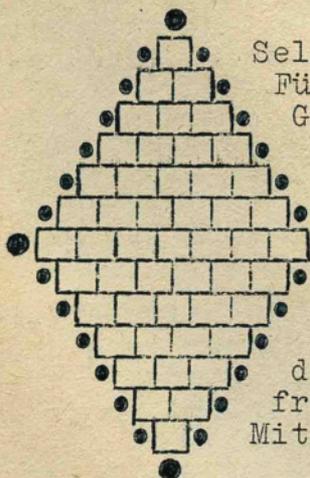
Raum für  
 Lösungen

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_
4. \_\_\_\_\_
5. \_\_\_\_\_
6. \_\_\_\_\_
7. \_\_\_\_\_
8. \_\_\_\_\_
9. \_\_\_\_\_
10. \_\_\_\_\_
11. \_\_\_\_\_
12. \_\_\_\_\_
13. \_\_\_\_\_
14. \_\_\_\_\_
15. \_\_\_\_\_
16. \_\_\_\_\_

Bedeutung der Wörter:

1. Verschlusmittel; 2. amerikanisches Verlags-
- recht; 3. Wohngebäude; 4. Bekleidungsstück; 5.
- Liebesmuse; 6. Tierklaue; 7. Malerfarbe; 8. Cha-
- raktereigenschaft; 9. Gradeinteilung; 10. Kirchen-
- chorleiter; 11. Hotelangestellter; 12. leichte
- Feder; 13. Dichter der Romantik; 14. ränkevolle
- Handlung; 15. soviel wie: umsonst; 16. Wochentag.

## A U F B A U- und A B B A U R Ä T S E L



Selbstlaut

Fürwort

Gewässer

Weinernte

chem. Grundstoff

Stoffart

Verwaltungsbeamter im W.L.Gütersloh

Erfinder der Schiffsschraube

geistig Beschäftigter

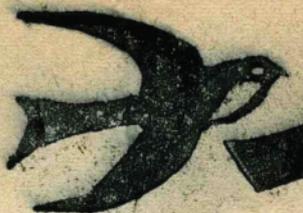
Stadt in Ostfriesland

dem Wind abgekehrte Seite des Schiffes

französischer Artikel

Mitlaut

Baue in jedes Feld einen  
 Buchstaben und baue ihn  
 wieder ab, so dass sich  
 Wörter von nebenstehen-  
 der Bedeutung ergeben.



# SCHWALBE- PREISRÄTSEL

LIEBE RÄTSELFREUNDINNEN! LIEBE RÄTSELFREUNDE!

Mit dem untenstehenden Bandsilbenrätsel hat sich Patientin Ingrid Brinkmann, Haus Albert-Schweitzer, eine reizende Denksportaufgabe ausgedacht, die bestimmt von den Rätsellösern beifällig aufgenommen wird. Des Rätsels Lösung ist gar nicht einmal schwer, denn in jedes Band soll eine Silbe gesetzt werden, die sich aus der Bedeutung des gefragten Wortes ergibt.

## B A N D S I L B E N R Ä T S E L

1 + 2 = soviel wie: Sieger; 1 + 9 = weiblicher Vorname ;  
 3 + 4 = Gasthausangestellter; 3 + 6 = menschenfressender Riese  
 im Märchen; 4 + 10 = Erhöhungen im Landschaftsgelände; 5 + 6 =  
 sozialer Beruf; 6 + 4 = Handwerker; 7 + 6 = westfälische Stadt;  
 7 + 8 = Himmelswesen; 7 + 10 = räumlich beschränkt; 9 + 2 =  
 schlechte Angewohnheit; 9 + 10 = Stadt im Lippischen; 10 + 9 +  
 10 = ausschweifendes Fest.

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10

Richtig geraten, ergeben die Silben von 1 bis 10 (im Zusammenhang gelesen) Titel und Name eines Beamten in der Verwaltung des Westfälischen Landeskrankenhauses Gütersloh.

Die Direktion hat, wie immer für diesen unterhaltsamen Geistesport, eine Anzahl von schönen Preisen zur Verfügung gestellt, die auf unserem demnächst stattfindenden Schützenfest an die Gewinner zur Verteilung kommen. Einsendungsschluss der Lösungen, die in den vor Männer E/F befindlichen SCHWALBE-Briefkasten abgeworfen werden können, ist der 15. Juli 1962.

Recht viel Glück wünscht

Eure SCHWALBE

# K E I N E   Z E I T   —   F Ü R   D I E   Z E I T

Eine Kurzbetrachtung  
von Günter Elias, Haus Albert-Schweitzer

Selbst in unserer ruhigen Abgeschlossenheit begegnen wir diesem banalen Schlagwort: Ich hab' keine Zeit! Und vielleicht habe ich oder hast Du es erst vor einigen Minuten wieder einmal selbst ausgesprochen. Um wieviel öfter hören wir diese 'Redewendung' erst recht draussen, in der sogenannten 'goldenen' Freiheit!

Die Masse Mensch entschuldigt sich einfach damit keine Zeit zu haben, trotz der 45-Stunden- oder gar der 40-Stundenwoche. Trotz des eigenen Wagens und des grossen Fernsehapparates; trotz weit entwickelter Technik, ja, Automation!

Ist hier nicht etwas 'faul im Staate Dänemark?' — Sicher stehen wir alle unter einem gewissen Zeitdruck, denn alle haben wir unsere täglichen Pflichten zu erfüllen. Aber sind wir nicht alle von einer panischen Angst ergriffen, irgendetwas zu versäumen? Und sei es auch nur der sonntägliche 'Internationale Frühschoppen' mit Werner Höfer am Fernseh- oder Radiogerät. Nichts gegen die Sendung, ich zitiere sie nur als Beispiel.

Wie können wir diesem Zeitgespenst 'auf die Pelle rücken', wie können wir wieder normalisiert unsere 'kostbare' Zeit verwenden? Eine ganz klare Antwort auf eine konkrete Frage: Versuchen wir es zunächst einmal bei uns selbst und kehren vor der eigenen Tür!

Sollten wir nicht ab sofort versuchen, wenigstens eine Stunde am Tag wirklich Zeit zu haben für unsere Familie — für einen guten Freund — für einen Menschen, der in Not ist! — Ja, eine Stunde Zeit für uns selbst!

Sagen wir der Hetze unserer Zeit den Kampf an! Wir wollen uns nicht einfach vom Strom mitreissen lassen! Haben wir auch einmal den Mut, gegen diesen Strom zu schwimmen! Wir wollen Menschen sein — und bleiben!

Z E I T   I S T   G E L D !

ABER WER VIEL ZEIT HAT — BRAUCHT VIEL GELD!

# Lachen ist gesund



EINE FRAU liess einen Tierarzt kommen, der ihre Katze untersuchen sollte. --- "Ich weiss nicht, was ihr fehlt", sagte sie, "es sieht aus, als bekäme sie Junge. Aber das ist ausgeschlossen, sie hat das Haus nur verlassen, wenn ich sie an der Leine führte."

Der Tierarzt untersuchte die Katze und erklärte, es bestehe ganz und gar kein Zweifel, die Katze ist trächtig.

"Aber das kann nicht möglich sein", protestierte ihre Herrin, "es ist undenkbar!"

In diesem Augenblick kam unter dem Sofa ein grosser Kater zum Vorschein. --- "Und was ist mit dem?" fragte der Arzt. "Ach, Unsinn!" sagte die Frau. "Das ist doch ihr Bruder!"

## SCHNELLE HEILUNG

"Der Mann von Inge, der doch immer so gern einen über den Durst getrunken hat, soll keinen einzigen Tropfen Alkohol mehr anrühren!"

"Ja, das stimmt! Er hat sich das Trinken ganz und gar abgewöhnt, nachdem er einmal im Rausch seine Schwiegermutter doppelt gesehen hat!"

AUS EINEM REISEPROSPEKT eines kleinen italienischen Bergdorfes: "Wir bieten Ihnen Frieden und Abgeschiedenheit. Die Wege zu uns hinauf sind nur für Esel passierbar. Deshalb werden Sie sich bei uns sofort zu Hause fühlen!"

EIN ZWILLINGSPAAR zankt sich und das kleine Schwesterchen sagt: "Ich wollt, ich hätte gar keinen Bruder!"

Darauf der kleine Stöpsel zur Zwillingeschwester: "So! Na, wenn ich nicht wäre, hättest du zwei Köpfe!"

DIE TANTE FRAGT: "Elschen, warum leckst du denn an meiner Hand?"

"Ach, ich wollte nur einmal probieren, ob du wirklich so geschmacklos bist, wie Mutti immer sagt!"

## KEINE BANGE NICHT

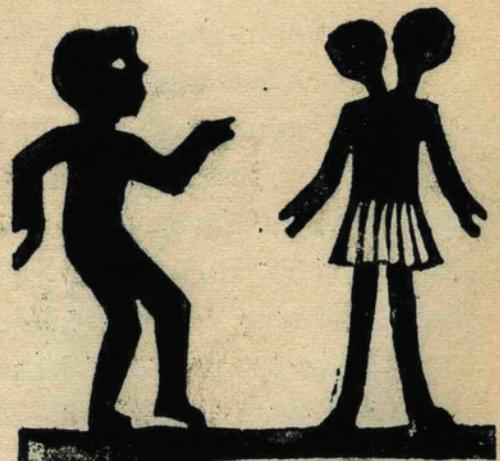
Der kleine Fritz fragt seinen Vater: "Vati, hast du Angst vor einem grossen Hund?"

"Natürlich nicht." sagt der Vater.

"Auch nicht vor einem wilden Löwen?"

"Nicht im geringsten."

Da staunt der Bub: "Also nur vor Mama!"



# Weltreporter- Blitze

F R E I H E I T - DIE ICH MEINE  
Um seinen Patienten Gelegenheit zu geben, all ihre Sorgen einmal frei von der Leber weg auszusprechen, hat ein Psychiater in New York (USA) einen 'Raum der unbeschränkten Freiheit' eingerichtet. Dort können alle, die

sich bedrückt fühlen, nach Herzenslust Geschirr oder Blumenvasen an die Wand schmettern; können auf ihren Chef oder den Ehegatten schimpfen oder sonst tun und lassen, was ihr Herz begehrt. Zwei völlig menschenähnliche Puppen, eine männliche und eine weibliche, sind in dem Raum vorhanden, damit der Patient auch jemanden hat, den er anschreien oder ohrfeigen kann. Der Raum erfreut sich lebhaften Zuspruchs!

## ALLERBESTER KUNDE DER BUNDESREPUBLIK

Wenn auch das reiche Amerika im Jahre 1961 in der Bundesrepublik mit 3,7 Milliarden Mark mehr kaufte als die kleine Schweiz mit ihren 3,3 Milliarden, Grossbritannien und Italien sogar noch unter 3 Milliarden, so zählten aber doch die

Niederlande mit 4,2 Milliarden zu den besten Auslandskunden der Bundesrepublik. Trotz alledem aber ist Westberlin der allerbeste Kunde, denn es bezog jährlich Waren im Werte von 7,2 Milliarden Mark aus dem westdeutschen Bundesgebiet.

## V O L L A U T O M A T I S C H E R B U C H V E R L E I H

Die Stadtbibliothek in Delft (Holland) ist die erste der Welt, die telefonische Buchbestellung hat. Die Benutzer finden im Katalog für jedes Buch eine bestimmte Nummer, die sie auf der Drehscheibe eines Telefons wählen. Daraufhin leuchtet über dem betreffenden Buch im Regal eine Lampe auf. Der Bibliothekar legt es dann auf ein Fließband, das es an den Ausgabeschalter befördert. Wenn das gewünschte Buch nicht vorhanden ist, erhält der Benutzer sofort Nachricht, da gleichzeitig ein Elektronengehirn sämtliche ausgeliehene Bücher registriert.

